

Das „Golden North Derby“

Bei diesem Derby geht es darum, wer den größten Lachs mit der Angelrute fängt. Die Strecke, auf der geangelt werden darf, und die Zeit sind genau vorgeschrieben. Die größten Fische werden von einem Preisgericht gewogen, und wer den schwersten Fisch hat, ist Derby-sieger. Es gibt gute Preise: Radios, Autos, Flugreisen, Kühlschränke.

Mister Whisky hieß eigentlich John Crable, aber das wusste ich damals noch nicht, als ich im Hotel nach ihm fragte. Dieser Mann kam jedes Jahr aus den Staaten zu dem Derby, und es war bekannt, dass er dort ein tüchtiger Geschäftsmann war, der keinen Whisky anrührte. Hier aber trank er – er trank immer, und meistens war er etwas betrunken. Dann war er sehr fröhlich und machte allerlei Späße beim Angeln.

Mister Whisky und ich fuhren also auf die Bucht hinaus, wo es von Schiffen aller Art wimmelte. Mister Whisky war sehr dick, aß viel und gab auch mir von seinen Sandwiches – er redete und trank; aber immer hatte er dabei seine Augen bei der Angel.

Er fing viele Lachse; aber er warf sie alle wieder ins Wasser – auch die großen.

„Was soll ich mit den Zwergen?“ meinte er. „Niemand hat eine Aussicht mit einem Fisch unter fünfzig Pfund. Ich will mich nicht von den Leuten auslachen lassen, wenn ich mit dem Fisch zur Waage gehe. – Schwimm weiter, du Zwerg“, sagte er und warf die großen Fische ins Wasser. – „Geh den Fluss hinauf. – Sei fruchtbar und vermehre dich.“ So hielt er jedem Fisch, den er frei ließ, eine Rede.

„Zehn Jahre komme ich nun schon hinauf in dieses lausige Land und kenne nur mein Hotel und die Bucht, und noch nie habe ich einen Lachs an der Angel gehabt, der mehr als dreißig Pfund hatte. Du musst mir Glück bringen, Indianerboy. Ich gebe dir für jedes Pfund über dreißig einen Dollar extra. Sprich einen Indianerzauber, damit du Dollars gewinnst.“

Ich sagte, dass ich wohl einen alten Zauberer kenne, aber nicht seine Zaubersprüche. Auch von meinem Großvater erzählte ich ihm, der seinen Namen erhalten hat, weil er weiß, wann der Lachs den Fluss heraufkommt.

„Enkel des Häuptlings „Der den Lachs holt“, du wirst mir Glück bringen“, sagte er, „denn alle Kraft vererbt sich. Rufe den Lachs, den größten der in der Bucht ist.“ – Wir lachten.

Aber am Abend des ersten Tages hatte ich fünfundzwanzig Dollar extra; denn er fing zwei, die er auf vierzig Pfund und einen, den er auf fünfunddreißig schätzte, und ich glaube, er hatte richtig geschätzt. Am zweiten Tag fingen wir nur kleine, und ich bekam keinen Cent besonders.

„Ich gebe dir Geld, viel Geld für diesen Job, und du sitzt da, isst meine Sandwiches und zauberst nicht“, sagte er und lachte. Ich antwortete: „Warte nur ab. Morgen kommt er, der größte Lachs. Ich spüre die Kraft meines Großvaters in mir. Ein sehr großer Lachs ist unterwegs, und er wird genau hier vorbeikommen. Mache ein Zeichen ins Wasser, dass wir die Stelle wieder finden.“ Er trank gerade aus seiner Flasche. Da schüttete er den Rest aus der Flasche ins Wasser und sagte: „So, hier ist die Stelle“, und hatte nun für zwei Stunden keinen Whisky mehr.

An allen drei Tagen regnete es; aber an diesem dritten Tag strömte der Regen unaufhörlich. Mister Whisky hatte schon getrunken, als er zum Boot kam. Das konnte ich riechen.

Er sprach: „Enkel des Häuptlings, heute haben wir unsere letzte Chance. Bedenke, dass ich zehn Jahre vergeblich hierher in dieses lausige Land gekommen bin. Bedenke, dass ich zehn Jahre lang von meinen Freunden ausgelacht worden bin, weil ich immer wieder in dieses lausige Land fahre, ohne auch nur einen Radioapparat zu gewinnen. Bedenke weiter, dass du deines Großvaters würdig sein musst, der den Lachs beschworen hat.“

So sagte ich: „Ich habe ihn gerufen, den ‚King Salmon‘. Es kommt nur darauf an, dass wir die Stelle wieder finden, wo du den Whisky hineingeschüttet hast.“

„Die Stelle werde ich finden“, meinte er. „Meine Nase ist auf Whisky trainiert, – keine Angst, dass wir die Stelle nicht finden.“ So ruderte ich in die Bucht hinaus.

„Halte an“, sagte er. „Ich rieche den Whisky. Hier war es, genau an dieser Stelle.“

Er fischte zwei Stunden; aber wir sahen keine „Schulen“ von Lachsen. Und wir sahen auch nicht, dass von den anderen Anglern etwas gefangen wurde.

„Du hast den verkehrten Zauber gemacht“, tadelte er.

„Wenn du dich in der Stelle nicht geirrt hast, brauchst du dir keine Sorgen zu machen. Heute Nacht habe ich einen ganz großen Lachszauber gemacht“, erklärte ich.

„Wie hast du den gemacht?“

„Ich habe mich ins Bett gelegt, habe die Augen fest zugemacht, und den großen Lachs gerufen.“

„Und dann?“

„Dann habe ich geschlafen, so fest ich konnte.“

„Du lausiger Indianerboy“, sagte er und boxte mich in den Bauch. Nun war ich aber gerade dabei, die Tasche mit den Sandwiches in seiner Nähe unter eine Persenning zu legen. So verlor ich das Gleichgewicht, stolperte und fiel ins Wasser. Ich kann ganz gut schwimmen, aber mit vollgelaufenen Gummistiefeln und im Regenmantel schwimmt niemand besonders gut. Er beugte sich so weit zu mir hin, dass ich glaubte, der dicke Mann würde gleich bei mir im Wasser sein. Er hatte große Kräfte, und als er mich erst einmal gepackt hatte, holte er mich mit einem Ruck ins Boot.

„Das wollte ich nicht, Boy“, sagte er. „Es sollte nur ein Scherz sein. Wir wollen schnell zum Hafen, dass du andere Kleider bekommst.“

Ich meinte; „Nein, Mister. Gerade jetzt könnte er kommen, und dann fängt ihn ein anderer.“

„Du könntest recht haben“, sagte er und sah in die Bucht hinaus. Auf den andern Booten war viel Bewegung und Rufen. Das war immer ein Zeichen, dass Schulen kamen. Da zog er sich schnell aus und gab mir sein Unterhemd, seine Unterhose und den Pullover. So hatte jeder von uns trockenes Zeug unter dem Regenmantel. Während ich mich anzog, lachte er immerfort.

„Zieh den Regenmantel und die Stiefel noch einmal aus“, wünschte er. „Ich will ein Bild von dir mit nach Hause nehmen. Du siehst so lustig aus in meinen Unterhosen.“ Er holte seinen Fotoapparat heraus und blitzte auf mich, und er lachte immer noch.

„Sie kommen!“ rief ich; denn ich sah das Wasser kochen. Schnell steckte er den Apparat wieder in die Tasche zu den Sandwiches und sah, wohin meine Hand zeigte.

„Sie kommen gerade auf uns zu, eine lausig große Schule. Sieht genau so aus, als ob sie uns rammen wollten. Große Burschen dabei.“ Und er machte seine Rute fertig.

Es waren wirklich riesige Lachse. Rücken an Rücken kam der Schwarm auf uns zu, und im nächsten Augenblick begann es, gegen das Boot zu pochen und zu plätschern.

Mister Whisky hatte die Angel ausgeworfen. Viele Minuten lang tanzte unser Boot auf der Schule, aber keiner ging an die Angel, keiner von den Hunderten.

„Er war dabei“, sagte der dicke Mann und warf noch einmal die Angel aus. „Ich hab´ ihn gesehen. Hol ihn mit deinem Zauber zurück.“ Ich sagte nichts, denn ich sah, dass Mister Whisky traurig war wie ein Kind, und da wollte ich nicht weiter mit dem Zauber scherzen. Weit weg waren schon die glitzernden Rücken, und noch einmal warf der dicke Mann die Angel aus. Ich schaute zur Seite und war ebenfalls traurig, denn ich hatte sehr gewünscht, dass dieser lustige dicke Mann in diesem Jahr einen wirklich großen Fisch gefangen hätte. Gerade, als ich wieder zu ihm hinsah, erkannte ich an seinem Gesicht, dass er einen Biss hatte, und dann sah ich auch, dass die Rute sich plötzlich bis zum Wasser hinunter bog. Und ich hörte den Mann sehr leise sagen: „Vielleicht ist er das. Er ist stark, sehr stark, dieser Lachs.“

Er musste wirklich sehr stark sein, denn er begann, das Boot hinter sich herzuziehen.

Mister Whisky bat: „Nimm mir den Regenmantel ab; denn er behindert mich“, und er gab dem Fisch genügend Schnur, während ich ihm aus dem Mantel half.

Und nun begann er mit dem Fisch zu kämpfen. Nein, er war nicht mehr betrunken, er kämpfte, wie ein Mann kämpfen soll. Auf einmal hatte er ein ganz anders Gesicht. Er sah aus, als hätte er kein Fett mehr, als wäre alles an ihm Kraft, und als hätte er nie im Leben gelacht. Immer wieder bog sich die Rute, und ich fragte mich, wie es möglich wäre, dass die dünne Schnur nicht riss. Viele, viele Meter ließ er die Schnur ausrollen und zog sie wieder Zoll um Zoll ein. Er

keuchte dabei, und manchmal brummte er auf wie ein zorniger Bär. Und immer geschah dann wieder und wieder dasselbe: Er gab dem Fisch viele Meter Schnur, um sie zollweise einzuholen, und immer war die Rute wie ein Bogen gespannt.

Einmal aber überlistete ihn der Fisch. Plötzlich schnellte die Spitze der Rute zurück. Der dicke Mann ruderte heftig mit den Armen, dann setzte er sich wuchtig auf den Rand des Bootes und kippte ins Wasser. Aber er ließ die Rute nicht los. Ich sprang schnell zu ihm hin und fasste nach der Rute, damit er die Hand freihaben sollte; aber er spuckte Wasser aus und schrie: „Fass sie nicht an! Geh hinüber auf die andere Seite, damit das Boot nicht kippt!“

Ich tat, wie er wollte, und der Lachs in seiner Stärke kam ihm zu Hilfe; denn er zog scharf an der Schnur über das Boot hinweg. Der Mann hatte wirklich viel Kraft. Wie ein nasser Bär wälzte er sich in das Boot, und schnaufte auch wie ein Bär. Das Wasser floss an ihm herunter, und es war fifty-fifty Meerwasser und Regenwasser, denn gerade jetzt schütteten die Wolken alles Wasser aus, das sie noch hatten.

Ich sagte zu ihm: „Vielleicht ist es besser, dass ich dich festhalte, damit es nicht noch einmal geschieht, dass du ins Wasser fällst.“ Aber er meinte: „Zehn Jahre lang habe ich auf ihn gewartet, und nun will ich ihn allein fangen, oder er soll den Strom hinaufgehen, wenn er stärker ist als ich.“

So kämpften sie eine Stunde oder länger, und ich hielt den Fanghaken bereit. Aber dann zeigte es sich, dass Mister Whisky der stärkere von ihnen war.

Wir saßen uns gegenüber, und zwischen uns im Bodenwasser lag der große Fisch, der King Salmon. Der dicke Mann hockte gebückt unter der Wolldecke und dem Regenmantel, die ich über ihn gelegt hatte. Er atmete laut und hustete lange, immer sah er den Fisch an. Dann holte er seine Whiskyflasche hervor, trank einen Schluck, hob die Flasche gegen den Fisch und sagte: „Du warst stark, King Salmon, und wenn diesmal ein anderer Mann das Golden North Derby gewinnt, so muss sein Fisch stärker als du gewesen sein; aber das glaube ich nicht.“ Und er warf die Flasche ins Meer – es war noch viel Whisky darin.

„Wie viel wird er haben – was schätzt du?“ fragte er mich.

„Sechzig“, sagte ich. „Vielleicht etwas mehr.“

„Fünfundsechzig mindestens“, schätzte er. „Eher mehr – aber kein Gramm weniger.“ Und man konnte sehen, dass er sich freute. Wir ruderten an Land, machten das Boot fest und zogen dem Fisch eine Lederschnur durch die Kiemen. Der Mann wollte den Fisch selber tragen, ich sagte aber: „Er wird größer aussehen, wenn ich ihn trage, denn ich bin kleiner.“ Er hörte auf mich, und so trug ich ihn.

Viele Menschen sahen uns, und alle meinten: „Das ist der Mann, der das Derby gewinnt. Einen größeren Lachs gibt es nicht.“

Mister Whisky ging neben mir her und tat, als höre er nicht, was die Leute sagten; aber ich glaube, er hörte jedes Wort und war stolz.

Später gab es beim Wiegen noch einmal eine Aufregung. Unser Fisch wog zweihundert Gramm über sechshundsechzig Pfund; aber der nächste Fisch war auch sehr groß, und ich merkte, weil ich im Gedränge dicht neben ihm stand, wie Mister Whisky ganz steif wurde und die Fäuste in den Taschen ballte.

Dem Mann aber, der den andern großen Fisch zur Waage brachte, rief er mit Lachen zu: „Soll mich nicht wundern, wenn dein Fisch zehn Gramm mehr wiegt als meiner!“

Er hatte aber volle fünf Pfund weniger, und Mister Whisky hatte das Derby gewonnen. Nun konnte er sein Leben lang stolz sein, und seine Freunde hatten keinen Grund mehr, ihn auszulachen. Wir wurden viele Male fotografiert, und wir lachten beide, wenn sie auf uns blitzten.

Mister Whisky schrieb auf einen Zettel:

30 Dollar für drei Tage

61 Dollar für Extrapfunde

50 Dollar für großen Zauber

141 Dollar

„Schreib deinen Namen hierher“, sagte er.

Ich schrieb: Jak Cheecooch – Little Fox

„Little Fox?“ fragte er

„Das ist mein Kriegsname“, sagte ich.

„Das ist gut – nun schreibe noch: Enkel des Häuptlings „Der den Lachs holt.“

Das tat ich, und er lachte sehr, als er das Papier einsteckte.

Diese Geschichte musste ich der Frau von Dutch-Will viele Male erzählen, und sie lachte immer schon, bevor ich zu der Stelle gekommen war, wo ich ins Wasser fiel.

Ein paar Wochen waren vergangen, da bekam ich einen großen Brief. Darauf stand geschrieben:

An

Mister Jak Cheecooch
(Little Fox)

Enkel des Häuptlings „Der den Lachs holt“

J U N E A U (Alaska)
Bei Dutch-Will am Hafen

Der Brief war von Mister Whisky, und es war ein Magazin darin. Ich dachte: „Warum schickt mir Mister Whisky dieses Magazin?“ Aber dann blätterte ich es durch und fand Bilder von Mister Whisky und mir mit dem großen Lachs. Es war auch das Bild dabei, auf dem ich in seinen Unterhosen im Boot stand. – Die Geschichte dazu hieß: WIE ICH DAS GOLDEN NORTH DERBY GEWANN! Von John Crable.

Und es stand alles genau so geschrieben, wie es gewesen war, auch das von meinem großen Zauber im Schlaf, und wie er mich dafür ins Wasser stieß. Auch von meinem Großvater, dem berühmten Häuptling „Der den Lachs holt“ hatte er geschrieben.

Ich zeigte das Magazin Dutch-Wills Frau, und ich habe sie nie soviel lachen hören wie an dem Tag, da sie mein Bild in Mister Whiskys Unterhosen sah. Auch Dutch-Will, der sonst immer ernst war, lachte sehr und zeigte das Bild allen Freunden, die ihn besuchten, damit sie sich daran erfreuen sollten.